

Lehrenden der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz einen geeigneten Anlass, um diesen Sammelband herauszugeben. Insgesamt 24 Beiträge, die drei Fragerichtungen („Außenansichten“ [9–54], „Innenansichten“ [55–286], „Zur Einheit der Theologie“ [287–348]) zugeordnet sind, stellen sich dem tiefgreifenden Umbruch, der sich in Gesellschaft und Kirche ereignet, um von daher den Standort und die Identität der einzelnen theologischen Fächer zu reflektieren. Dementsprechend versteht sich etwa die Fundamentaltheologie als „Netzwerkdiziplin“ (Larcher/Wessely [87]) und die Dogmatik als „eine der zentralen Schnittstellen ...“, an der nahezu alle Stränge des theologischen Gewebes zusammenlaufen“ (König [150]); pastoralpsychologische Kompetenz wiederum besteht in der „Wahrnehmung der Zusammenhänge, die zwischen der eigenen durchlebten und durchlittenen Alltagspraxis der theologischen Subjekte und deren Lehr- und Forschungstätigkeit besteht“ (Aigner [221]).

Bei all dem kommt es auf eine *gemeinsame* akademische Praxis an, wie Christian Lagger betont: „Es wird unter den Lehrenden der theologischen Fakultät(en) zu wenig gemeinsam um theologische Sachprobleme gerungen und gestritten“ (52). Gefragt ist nicht isoliertes, von „Konkurrenz“ beherrschtes Denken, sondern „eine inhaltliche Auseinandersetzung in Form eines ebenbürtigen Gesprächs“ (Aigner [223]). Allen darf schließlich ins Stammbuch geschrieben werden: „Theolog/inn/en müssen fähig sein, nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse theologischer Einzeldisziplinen wiederzugeben, sondern im je eigenen Kontext und Praxisbereich eigenständig theologische Aussagen zu treffen“ (Weirer [347]). Vorliegender Sammelband ist von der engagierten Suche nach theologischer Identität im gegenwärtigen universitären und gesellschaftlichen Kontext inspiriert und lässt die Lektüre zu einem echten Gewinn werden.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ BOBERSKI HEINER, *Der nächste Papst*. Die geheimnisvolle Welt des Konklave. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Otto Müller, Salzburg 2001. (312) Geb. S 296,-/DM 42,-/sFr 39,-/€ 21,50.

Die Aktualität des Themas machte schon zwei Jahre nach dem Ersterscheinen eine Neuauflage dieses Buches nötig. Da im Jahre 2001 zahlreiche Kardinäle (darunter die Deutschen Degenhardt, Lehmann, Kasper, Scheffczyk) kreiert wurden, hat sich die Ausgangsposition für den „nächsten Papst“ geändert. Boberski rechnet am ehesten

mit einem Italiener und hofft weiterhin auf Martini (226). Das flüssig geschriebene, interessante und nunmehr auf den neuesten Stand gebrachte Buch ist lesenswert, doch wurden mehrere Mängel und Fehler, die der Rezensent seinerzeit festgestellt hat (vgl. diese Zeitschrift 148 [2000], 89), leider nicht behoben.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ TOSSOU KOSSI JOSEF, *Erdhafte Inkulturation*. Beiträge zur afrikanischen Theologie. Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (Reihe Afrika, Band II), Bonn 1999. (151) Kart.

Vorliegendes Büchlein enthält elf Beiträge des Theologen und Philosophen Kossi Tossou (1948–1994), die zwischen 1981 und 1994 veröffentlicht wurden, u.a. auch in der ThPQ (135 [1987] 141–147). Tossou trug durch seine theologische Publikations- und Vortragstätigkeit viel zu einem besseren Verständnis der schwarzafrikanischen Lebens- und Glaubenswirklichkeit bei; als Angehöriger des westafrikanischen Volkes der Ewe (Togo) versuchte Tossou, einen authentischen Ansatz für ein schwarzafrikanisches Christentum zu entwickeln. Eine solche Kontextualisierung der christlichen Überlieferung bedeutet immer eine Gratwanderung: „Afrikanische Theologie, sofern sie christlich ist, wird sich auch kein anderes Evangelium geben können als das Evangelium Jesu Christi. Sie steht aber im Dienst des Lebens, des Lebens des Afrikaners ...“ (104).

Im Zentrum der Überlegungen Kossi Tossous steht die *Methodenfrage* der Theologie; ein spezifisch *afrikanisches* Christsein ergibt sich nicht durch eine bloße „Farbänderung“ (21) oder die Flucht in eine „reproduzierbare Vergangenheit Afrikas“ (56), die in einem „banalen Trachten nach Exotik“ (59) endet, sondern durch eine theologische Hermeneutik der traditionellen Kultur: „Es geht“ – so zeigt Tossou am Beispiel der altafrikanischen Ahnenvorstellung auf – „... um die Verankerung dieses Wissens als Prägekraft unseres spezifischen afrikanischen Christseins in der sich erschließenden Wahrheit des Christusglaubens“ (90).

Diese Veröffentlichung gewährleistet einen guten Einblick in das Problemfeld der „Afrikanischen Theologie“; ergänzende Einführungen zum Ansatz der interkulturellen Kommunikation (7–11), zur Biographie Kossi J. Tossous (12–14) und zur politischen Situation Togos (149–151) sowie eine umfassende Bibliographie (135–148) erschließen einen kulturellen und religiösen Kontext, der den westlichen Leser/inn/en normalerweise verschlossen bleibt.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl